Aus Stadt und Land

Dresden, 21. Juli

Die Schäferhunde in Reick

Der Landesverband Sachsen im Verein für Deutsche Schäferhunde hatte zu einer Sonderzuchtschau eingeladen, die mit über 100 Hunden aus allen Teilen Sachsens beschickt war. Bereits am Sonnabend nachmittag begann das „Richten", für den Sportzüchter das wichtigste Moment der ganzen Veranstaltung. Schier endlos lange werden die Tiere in weiten Kreisen geführt, nach Alter und Geschlecht gesondert. Schon hier scheidet sich für den Kenner der „V-Hund" (der vorzügliche) vom SG- (sehr gut) und G-Hund (gut). Endlich Halt. Einzeln werden sie vor den Richter geführt, der, umgeben von einem Stab von Richteranwärtern, noch Einzelheiten prüft, ob der Körperbau vorschriftsmäßig mehr lang als hoch ist, ob das Gangwerk im Trab federt, die Zehen geschlossen stehen, das Gebiß normal und unverbraucht ist. Besonders wurde Wert gelegt auf Temperament und Schneid. Denn ängstlich nervöse Tiere, die bei jedem Fußstampfen zusammenfahren, sind als Diensthund untauglich.

So kam der Sonntagnachmittag heran und

die Diensthundprüfung

zog Tausende zu der wundervoll geräumigen Arena, deren lockerer Sand freilich zum Spurensuchen wenig geeignet ist. Ehe man sich seinen Platz suchte, strömte alles durch die Stallungen, wo in den Pferdeboxen die edlen Dulder dem 6-Uhr-Schluß der Ausstellung entgegenharrten. Abstammung, Alter, Bewertung des Hundes war fein säuberlich angeschlagen, ein reich ausgestatteter Katalog gab weitere Einzelheiten an. Um 3 Uhr begannen die Vorführungen. Zunächst durchschritten die schönheitsprämiierten Tiere mit Gleichmut und ohne jede Spur von Eitelkeit den Ring. Dann zeigten einzelne Hunde Gehorsamkeitsübungen und erstaunliche Sprungleistungen, z. B. über sieben hintereinandergestellte Stühle.

Die Idee, alle Gebrauchshundeübungen am praktischen Beispiel zu zeigen, fand begeisterten Anklang. Da stellt einer sein Rad ab, der Hund liegt als Wächter dabei. Zwei „Amateurstrolche" in möglichst waschechter Aufmachung möchten gern „ein Ding drehen". Der Hund zeigt ihnen die Zähne. Die beiden trennen sich; während der eine den Hund beschäftigt, gelingt es dem andern, hinterrücks das Rad zu besteigen. Ein kleines Mädel schreit entsetzt auf, sie hat den Trick begriffen. Der brave Hund aber auch, er holt den Dieb glatt vom Rade und hält ihn fest, bis sein Herr ihn abruft. Ein andres Beispiel: Auf „einsamer Wanderung" (nämlich in der Arena) wird eine Dame angefallen, ein Handtaschenmarder versucht sein Glück. Der Hund ist immer auf „Hab acht!" gestimmt und stellt unfehlbar den Verbrecher, dem es nicht gelingt, sich in seinem dickwattierten Wams gegen die wütenden Angriffe des Hundes zu verteidigen, weder Stockschlag noch Revolverschuß befreit ihn von dem Tier.

In der Mitte der Reitbahn stand ein Miniaturhäuschen. Lange war man im unklaren, was der behäbige Bauer und die Bäuerin im Dirndlkleid auf ihrer Plantage bei glühender Sonntagnachmittagshitze eigentlich anfangen wollten. Schließlich ließen sie sich an einem gutgedeckten Kaffeetisch nieder. Doch mit des Geschickes Mächten — — — Ihr Schicksal waren zwei „schwere Jungen", die, nachdem sie in aller Gemütlichkeit eine Schinkenstulle erschnorrt hatten, nach dem Weggang des Bauern das Haus erbrachen und es — wahrscheinlich aus Rache, weil sie nur eine hochelegante Ledertasche fanden — in Brand steckten. Jammernd eilt der Bauer herbei. Aber: „Feuer breitet sich nicht aus, hat man Minimax im Haus." Er wird gerettet. Eine Polizeirazzia hat mittlerweile sämtliche Strolche der Gegend zusammengebracht. Eine Mütze, die liegenblieb, wird zum Verräter. Der Hund nimmt Witterung und stellt sofort den einen der beiden Verbrecher. Der andre war in Spurensuche unterdessen in einem Keller aufgespürt worden. Mit dieser grandiosen Leistung endeten die Vorführungen, die alle den größten Beifall fanden und von höchst instruktivem Werte waren.

Die Ausgezeichneten

Folgende Hunde wurden vom Preisgericht am besten bewertet:

Altersklasse Rüden. (Richter: Mittmeister v. Stephanitz, Berlin.) Sachsenpreis 1924: Armin vom Haus Nebel; Bes. Schröder, Lindhorst (Bez. Magdeburg). 2. Caio vom Weißerrecht; Bes. Mähler, Apolda. 3. Cello vom Sachsenheim: Bes. Krim.-Hauptwachtmeister Kürcher, Dresden. Weitere Preise: Cid vom Sachsenheim; Bes. ders. Carulo vom schwarzen Kreuz; Bes. F. Voigtländer, Chemnitz. Arco von Dohna; Bes. Frau Burger, Dohna. Erich vom Löwenberg; Bes. H. Lange, Dresden.

Jugendklasse Rüden. (Richter: ders.) Zwei Söhne der Ilse von Hellerau. 1. Ajo von Romanshorn; Bes. H. Fuchs, Dresden. 2. Jnko von Romanshorn; Bes. M. Hölzel, Radeburg. 3. Teſſo vom Kläſſerlein; Bes. O. Baier, Schneeberg.

Altersklaſſe Hündinnen. (Richter: San.-Rat Dr. Roeſebeck, Hannover.) Der Sachſenpreis konnte nicht vergeben werden. 1. Arnel vom Moritzial; Bes. F. Klaus, Stollberg. 2. Fratia vom Birkenberg; Bes. C. Wolfländer, Döbeln. 3. Droſſel vom Weidental; Bes. W. Zurbuchen, Rittergut Scharfenberg. Weitere Preise: Bolla vom Zabelsdorf; Bes. Gräfin v. d. Schulenburg, Rittergut Leipnitz.

Jugendklaſſe Hündinnen. (Richter: ders.) 1. Citta vom Münchhof; Bes. O. Halbe, Kleinwalzersdorf. 2. Linde vom Thümlitzwalde; Bes. M. Hölzel, Radeburg. 3. Alice vom Steegenwalde; Bes. P. Söhe, Lugau. Walpurga von Oeringen; Bes. W. Wappler, Quedlinburg.

Verkehrswünsche

Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins ersuchte die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, wenigstens während des Hochsommers den letzten Dampfer von Dresden in der Richtung nach Pillnitz—Pirna, der jetzt nachmittags 5 Uhr Dresden verläßt, etwas später zu legen oder einen weiteren Dampfer etwa 6,30 Uhr oder 7 Uhr abends ab Dresden verkehren zu lassen. Damit würde besonders dem berufstätigen Teil der Dresdner, für den die Abfahrtszeit des 5-Uhr-Dampfers zu früh liegt, aber auch den hier weilenden Fremden die Möglichkeit einer Dampferfahrt am Spätnachmittag gewährt. — Die Reichsbahndirektion Dresden wurde gebeten, den Vorortszug Dresden—Coswig abends 9,35 Uhr ab Dresden Hbf. um etwa eine halbe Stunde zu verschieben, und zwar mit Rücksicht auf die Theaterbesucher, die den Zug in seiner jetzigen Lage meist nicht erreichen und dann erst 10,50 Uhr (Fernzug) oder 10,55 Uhr (Vorortszug) fahren können, aber auch wegen der Besucher der Jahresschau, die dort noch den Abend verbringen wollen. Durch die Späterlegung würde außerdem erreicht, daß dieser Zug in etwa den gleichen zeitlichen Abstand vom vorhergehenden und vom nachfolgenden Zug zu liegen kommt. — An dieselbe Stelle wurde eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, dem abends 11,5 Uhr von München abgehenden, vormittags 10,13 Uhr in Dresden eintreffenden Schnellzug zwischen Reichenbach i. V. (Abfahrt 6,56 Uhr früh) und Dresden einen Speisewagen beizugeben, dessen Fehlen jetzt besonders von den Durchgangsreisenden, aber auch von den Reisenden ab Plauen, Zwickau usw. sehr empfunden wird. In Verbindung damit wurde gebeten, den Speisewagen Breslau—Dresden im Zug D 120, der abends 8,8 Uhr in Dresden eintrifft, bis Reichenbach i. V. weiterzuführen.

Der Fremdenführer, die Ansichtskarte und das Reiseandenken

Er pflegte vor zehn, zwanzig Jahren — im Hochsommer, wenn das Pillnitzer Schloß unbewohnt und so der Besichtigung offen war — an der Haltestelle der Dampfschiffe zu stehen: klein, verhutzelt, mit faltigem, schlau verkniffenem Gesicht, und seine Dienste anzubieten. Oder er drängte sich an die Tische des Schloßcafés heran, die immer schnell voll Menschen waren, sobald die Dampfer anliefen, und sprach vom Schloß und seinen Sehenswürdigkeiten, daß er alles kenne — oh, schon viele Jahre lang! — und gut zu zeigen wisse. Er ging auch ganz einfach mit, wenn jemand Miene machte, Schloß und Park zu besichtigen. Man lächelte über den eifrigen Alten mit der Schirmmütze und dem Knittelstock behandelte ihn als einen Wunderlichen oder wies ihn barsch zurück. Manche auch, die wirklich Fremden, ließen sich beschwatzen und nahmen ihn als Führer. Jedenfalls aber: ein wenig der stillen, erwartungsvollen Freude, die alle überkommt, die einmal an diesem lieblichen Gestade landen dürfen, war gestört, sobald der Führer, aufdringlich, unerbeten, sein Wort dazu gesprochen hatte.

Es war der typische Fremdenführer — wie er nicht sein soll. Sicher ein ganz besonders „geschäftlich" angelegter Vertreter. Aber von ähnlicher Art gibt es leider in den deutschen Schlössern und Museen noch viele: die sich mit ihrer Weisheit aufdrängen, um des klingenden Lohnes willen. Man würde gern ein wenig allein mit denen sein, die einst in diesen Zimmern Freude und Schmerz erfuhren — der Fremdenführer leidet das nicht. Er hat auch ein Wort hierzu zu sagen. Und dann berichtet er, Unwesentliches, auswendig Gelerntes, Falsches so oft. Es kommt ihm nicht darauf an.

Wir alle, die wir jetzt wieder einmal enger, allzu vertrauter Heimat entfliehen und auf andern Wegen gehen, machen erneut diese traurige Erfahrung. Oft ist es der einzige Schatten, der auf diese sonnige Ferienfahrt fällt, das einzig Trübe dann in der schönen Erinnerung: der Fremdenführer, der einem nie wiederkehrende Stunden der Innerlichkeit durch seine Geschwätzigkeit restlos zerstörte. Gewiß, er ist nicht allenthalben entbehrlich. Er kann, wenn er seine Sache versteht, schneller, ausgiebiger orientieren als das gedruckte Buch. Und deshalb wäre zu fordern: man stelle nur gebildete und taktvolle Menschen auf diesen durchaus nicht unwichtigen Posten, Menschen, die eine tiefe Liebe und Anhänglichkeit zu den ehrwürdigen Dingen haben, die sie da dem Fremden zeigen. Der Krieg hat so viele Männer aus wissenschaftlichen Berufen zu Krüppeln, hat sie brotlos gemacht. Sie mehr als bis jetzt als Führer in Schlössern und Museen zu verwenden — verschiedentlich hat man schon den Anfang dazu gemacht — wäre im Interesse vieler.

*

An der Ansichtskarte an sich ist nichts auszusetzen. Sie, die im gleichen Jahre wie das Deutsche Reich geboren wurde, ist in Ehren gealtert. Vielmehr: sie ist jung geblieben; denn die Ansichtskarte von heute ist nicht häßlicher als jene erste, die irgendein findiger Fabrikant versandte. Damals schon bemühten sich Künstler und Kunstgewerbler um sie, und die Karten, die der Lithograph Miesler und 1872 ein Nürnberger Kupferstecher für die Schweiz herstellten, hatten allerhand Reize. Je mehr man reiste, desto stärker wurde das Interesse für die farbige, hübsch bedruckte Karte. Man wollte doch alle, die zu Hause bleiben mußten, gern ein wenig teilnehmen lassen und auch etwas renommieren dabei. Seit 1875 nennt sie das allwissende Lexikon „einen vielbegehrten Handelsartikel", vor allem: „Made in Germany." Schon 1900 hat man bei einer amtlichen Zählung im Reichspostgebiet festgestellt, daß sich an sieben Tagen unter zwanzig Millionen aufgelieferten Postkarten zehn Millionen mit Ansicht befanden; und die Stadt Douglas auf der Insel Man hat in jenen schreibfreudigen Jahren einen gewissen Rekord geschlagen; an einem Tage wurden dort einmal hunderttausend Ansichtskarten aufgeliefert.

Diese Vorliebe hat nun doch erheblich nachgelassen. Die Ansichtskarte hat aufgehört, Sammelobjekt zu sein. Selbst die weitestgereiste kommt nicht mehr ins „Album", weil man auch dieses, als unzeitgemäß, längst abschaffte. Schon das heranwachsende Kind hat jetzt seinen Photographenapparat; es schafft sich selbst Ansichten, mannigfacher und sicher origineller, als es sie im Postkartenladen zu kaufen bekommt. Dazu kamen die unsicheren Verhältnisse im Krieg, während der Inflationszeit. Man schränkte sich ein, vor allem in gesellschaftlicher Beziehung, sparte an den Freundlichkeiten für andre. Ganze Kreise, die Kleinrentner z. B., schieden gänzlich aus der Reihe der Konsumenten aus. Noch schlimmer aber ist es, wenigstens in Deutschland, jetzt, da der inländische Reiseverkehr fast völlig brachliegt. In den großen Städten haben nur die Geschäfte in der Nähe der Bahnhöfe noch einen leidlichen Umsatz. So veralten und verstauben die feinen, freundlichen Bildkarten. Es ist schade darum, schade um die schöne, alte Sitte, die damit begraben wird.

Jene ältesten, jetzt beiseitegelegten „Albums" zeigen Höchst- und Tiefstand der Ansichtskartenmode. Es gibt darin noch jene kunstlosen Darstellungen, die möglichst viel auf kleinem Raum zu bringen vermochten: lauter zollgroße Ansichten der hervorragendsten Gebäude und Aussichtspunkte einer Stadt und Gegend, vielleicht sinnreich auf einem großen Eichblatt verteilt. Man sieht die „erhabenen" Ansichtskarten mit jenen reliefähnlichen Erhöhungen, die die Post und zumeist auch den Absender — weil niemand die Rückseite beschreiben konnte — zur Verzweiflung brachten, und die schließlich verboten wurden. Sieht die merkwürdigen Landschaften mit den Metallkonturen, die, schräg gehalten, eine fabelhafte Sonnenbestrahlung vortäuschen sollten, und Sommerbilder, die sich gegen das Licht, im blanken, glitzernden Schnee präsentierten. Man findet hier noch die Karten jener Zeit, da man lediglich das Postgebäude des betreffenden Ortes für wichtig hielt, festgehalten zu werden.

Auffällig ist, daß das Publikum beim Ansichtskartenkaufen im allgemeinen wenig Geschmack entwickelt. Inhaber von Kartengeschäften berichten, daß die Kartenphotographien, die schönen Kupfertiefdruckkarten, die nach Aufnahmen bekannter Kunstphotographen hergestellt werden, die farbig reizvollen Steinzeichnungen, weit weniger Anklang finden, als die billigen Lichtdruckkarten.

*

Das Reiseandenken war bis in die letzten Jahre hinein ein Gegenstand des Widerspruchs aller künstlerischen Menschen. Dann setzten die Bestrebungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz ein, der die merkwürdigen Porzellankühe als Sahnengießer mit einem Abziehbild auf dem grausam aufgeschlitzten Leib, die brandgemalten Baumquerschnitte, als Wandschmuck aufzuhängen, ein „Hausgreuel" nannte, und gute Vorschläge zur Verbesserung machte. Seitdem hat man sich in den Kurorten und Sommerfrischen besonnen. Gewiß, da sind noch immer die gemütlich bebilderten Porzellanbecher und Stehaufläschchen, die Papiermaché-Spielereien, die in gar keiner Weise Beziehung zu Ort und Landschaft haben, darin sie verkauft werden. Man kann noch immer im Gebirge bemalte Seemuscheln, und an der See Sennhüttenbildchen erstehen, und wenn Dampfer, Extrazüge kommen, werden diese Dinge in Körben und Stellagen auf der Straße aufgestellt, daß es eine Lust ist. Daneben aber findet man doch, häufiger von Jahr zu Jahr, das schöne, sinnvolle Andenken: die vorbildliche Keramik, die Künstlerzeichnung. Vor allem wird jetzt das Gewerbe des jeweiligen Ortes herangezogen. Hunderte von Heimarbeitern stellen im Erzgebirge gediegene Schnitzereien, viele Frauen der Lausitz die bunten Holzperlenarbeiten her. Aber auch hier ist die Masse schwer zu belehren und zu erziehen. Und so wird die Porzellankuh niemals aussterben und nie das Segelschiff aus Pfahlmuscheln.

Richtfest in Trachau

Das eigne Heim auf eigner Scholle

Sonnenglut über dem Gelände von Trachau. Auf dem großen umplankten Platz zwischen Böttger-, Kopernikus-, Stephan- und Kottbuser Straße drängen sich die Menschen. Man hört von einem schnell gezimmerten Gerüst Bläsermusik, sieht Fahnen über grünen Birken wehen und einen Würfelkranz an hohem Mast.

Die Bodenreformerische Siedlungsgemeinschaft Groß-Dresden feiert ihr Richtfest. Fünf schmucke Doppelwohnhäuser, von je zwei Familien zu beziehen, stehen an der Front der Böttgerstraße. Lustig sieht das aus, wie zum Anschauungsunterricht vorgerichtet: ein völlig fertiges Haus mit rotem Dach und hellem Anstrich, eins, dem nur noch Kleinigkeiten zur Vollendung fehlen, bis zum letzten, dessen Dach gerade im rohesten Rohbau steht. Dies und sein Nachbar tragen die wehenden Hebebäume auf dem First.

Man besah die fertigen Häuser, von denen eins mit Einrichtung, ein andres leer gezeigt wurde, und hörte dann, was die Leiter der Siedlung selbst und bekannte Volkswirtschaftler dazu zu sagen hatten. Das Orchester (Mitglieder der Hilfspolizei und Berufsmusiker) spielte frische Weisen. Der Männerchor der Firma Anton Reiche sang unter Leitung seines Dirigenten Stücke. Dann gab der Vorsitzende der Siedlungsgemeinschaft Erwin Haase einen Rückblick auf deren Geschichte. Er griff dabei auf das zurück, was er bei der Führung durch die Häuser gesagt hatte. Man wolle auf diesem Land, das dem Rat in neunzigjährige Erbpacht abgekauft worden sei, gute, billige Wohnungen herstellen, arbeite deshalb ohne Zwischenhändler und lasse alle Nebenarbeiten durch die sogenannte „Selbsthilfe" der Siedler untereinander erledigen. Wichtige Zahlen über die Siedlung teilte der Vorsitzende des Bauausschusses, Knobloch, mit. Er dankte allen Beteiligten, vor allem den Architekten Herrmann-Königsbrück und Felchner-Weixdorf. Die Wünsche der Behörden überbrachte Oberregierungsrat Dr. Rusch, der seine volle Zustimmung zu diesem Unternehmen aussprach. Die Ziele der Bodenreform umschrieb — für den Vorsitzenden des Bundes Deutscher Bodenreformer, Dr. Damaschke — Dr. Stiller-Hamburg; er hob vor allem die sittlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Vorteile der Siedlungen hervor und wünschte dem Unternehmen, daß es endlich auch einmal Unterstützung der Behörden finden möchte.

* * *

— **Schlafwagenverkehr von Dresden aus.** In letzter Zeit sind wiederholt Schwierigkeiten bei der Belegung von Schlafwagenplätzen von Dresden aus dadurch vorgekommen, daß die Reisenden die in Frage kommenden Bestimmungen nicht beachtet haben. Es sei darauf hingewiesen, daß die Belegung der Schlafwagenplätze nur bei gleichzeitiger Zahlung des Bettkartenbetrages (Auswärtige müssen bei Bestellung gleichzeitig den Betrag übersenden) ausgeführt werden kann. Zur Zeit verkehren ab Dresden im Zuge 8,8 Uhr abends der Schlafwagen nach Frankfurt/M., 8,24 Uhr abends der Schlafwagen nach München, 10,40 Uhr abends der Schlafwagen nach Nürnberg. Die Schlafwagengebühren betragen gleichmäßig für einen Bettplatz 1. Klasse (Halbabteil) 20,40 M. und einen Bettplatz 2. Klasse 13,20 M. einschl. Vormerkungsgebühr. Die Belegung geschieht in Dresden bei der amtlichen Schlafwagenkartenausgabe, Reisebureau Alfred Rößler, Prager Straße 26, Telephon 18823 und 14080, bis nachmittags 5 Uhr. Nach dieser Zeit können Schlafwagenplätze, falls vorhanden, für denselben Tag noch in der amtlichen Auskunftsstelle im Hauptbahnhof, Ostseite, belegt werden. Vorausbelegung möglichst einige Tage vorher ist empfehlenswert. Telephonische oder schriftliche Schlafwagenbestellungen ohne Einsendung des Bettkartenpreises und ohne genaue Namensangabe können nicht berücksichtigt werden. Die beiden Schlafwagen von Hamburg-Altona—Vlissingen und von Leipzig—Vlissingen werden vom 21. Juli an von den holländischen Eisenbahnen wiederum bis Vlissingen durchgeführt. Die Schlafwagen konnten seit langer Zeit nur bis Arnheim verkehren. Der Durchlauf des Leipziger Schlafwagens bis Vlissingen ist für die von Dresden kommenden Reisenden besonders vorteilhaft.

— **Sicherheit in den Zügen.** Die internationalen Taschen- und Handgepäckdiebe, zumeist polnisch-galizischer und südwestrussischer Herkunft, beobachten die Ueberseereisenden auf ihr Gepäck, ihr Reiseziel usw. bereits in Bremerhaven und Kuxhafen. Ihre eigentliche Tätigkeit beginnen sie erst bei der Weiterreise. Der Reichsverkehrsminister hat neuerdings verordnet, daß während des stärkeren Reiseverkehrs die Beamten bei Eisenbahn-Ueberwachungs- und Streifdienstes den verdächtigen Elementen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden sollen. Alle übrigen Beamten sollen sie dabei unterstützen. Auch die Reisenden könnten durch Mitteilung etwa verdächtiger Wahrnehmungen an die Zugbeamten wesentlich mit helfen, den Dieben das Handwerk zu legen.

— **Der Arbeitsmarkt in Dresden** hat sich nach einem Berichte des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgebung in der Woche vom 12. bis einschließlich 18. Juli weiter verschlechtert. Immer mehr verbreitet sich Kurzarbeit und Aussetzen. Die Zahl der unterstützten Aussetzer ist von 1400 in der Vorwoche auf 2300 gestiegen. Betriebseinschränkungen und Stillegungen größerer Betriebe, die sich in Entlassungen bzw. Vollaussetzen auswirken, dauern an. Die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich am 18. Juli auf 14 900, in der Vorwoche auf 13700, davon waren unterstützte Erwerbslose am 18. Juli 4900, in der Vorwoche 4800.

— **Die Hotelzimmerpreise nach Beseitigung der Beherbergungssteuer.** In der letzten Gesamtratssitzung sind nach den amtlichen Mitteilungen Zweifel darüber entstanden, ob nach Beseitigung der Dresdner Beherbergungssteuer die Hotelzimmerpreise in Dresden allgemein herabgesetzt worden sind. Der Verein der Dresdner Hotelbesitzer teilt uns heute mit, daß bei den Mitgliedern des Vereins die Herabsetzung vorgenommen worden ist. Der Verein der Hotelbesitzer von Dresden und der Sächs. Hotelbesitzerverband haben ihre sämtlichen Mitglieder verpflichtet, den Betrag der früheren Beherbergungssteuer sofort in Wegfall zu bringen; sie werden für die Durchführung dieser Verpflichtung unter allen Umständen Sorge tragen und erwarten, daß alles getan wird, um den gegenwärtig darniederliegenden Fremdenverkehr Dresdens zum Wohle der Stadt wieder zu heben.

— **Dahlienschau in Dresden.** Die „Flora", Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, veranstaltet Ende August in sämtlichen Räumen des Italienischen Dörfchens in Dresden eine Dahlienschau. Als Aussteller sind sowohl Berufsgärtner als auch Liebhaber zugelassen, sofern sie Mitglieder der „Flora" sind. Anmeldungen sind zu richten an Stadtgartendirektor v. Uslar, Dresden, Schulstraße 4.

— **„Jugendheim Gertrudenhof"** — ein neues Erholungsheim für junge Mädchen. Der Dresdner Ortsausschuß zur Pflege der weiblichen Jugend eröffnete dieser Tage sein Erholungsheim für junge Mädchen in Weinböhla auf dem ihm von der Stadt Dresden für Jugendpflegezwecke überlassenen Gelände. Nach einem Vorspruch, den Käte Preval hielt, sangen junge Mädchen. Dann übergab Baumeister Haase, Brockwitz-Gliebon, mit Segenswünschen den Schlüssel des Hauses. Die geschäftsführende Vorsitzende des Vereins, Doris Morgenstern, berichtete nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder über den Zweck des Heims. Gertrud Morgenstern zu Ehren, die seit Oktober die Vorarbeiten leitet, erhielt das Haus den Namen: „Jugendheim Gertrudenhof". Käte Preval schilderte in launiger Weise das Leben und Treiben auf dem Jugendgelände vor Errichtung des Heims. Die Vorsitzende dankte allen, die mitgeholfen haben, sei es durch Sach- oder Geldspenden, vor allem dem Schulamt zu Dresden und dem städtischen Berufsschulausschuß sowie dem städtischen Grundstücksamt. Nachdem Berufsschullehrer Geyer in herzlichen Worten den Dank der 2. Mädchenberufsschule ausgesprochen und einen Wandgang überreicht hatte, brachten die dem Verein angeschlossenen Jugendgruppen ihre Glückwünsche und Gaben dar. Danach ergriffen die Vertreter der städtischen Behörden und Körperschaften das Wort, Stadtrat Dr. Hübert als Vorstand des städtischen Grundstücksamtes, Schulamtsrat Rubert als Vertreter des Schulamtes, Studienrat Bürckner vom Dresdner Berufsschulverein, Förster Werner, Weinböhla, als Vertreter der staatlichen Forstverwaltung Kreyern. Dabei wurde auch der finanziellen Unterstützung des Bankhauses Arnhold gedacht. Mit Dank für die dargebrachten Wünsche und Gaben schloß die Vorsitzende die Feier; ein Rundgang durch das Heim schloß sich an. — Das neugeschaffene Heim nimmt noch junge Mädchen von 14—20 Jahren in volle Verpflegung zum Preise von 2,20 M. täglich. Anmeldungen an Fräulein Doris Morgenstern, Striesener Straße 43, 1., Donnerstag 6—8 Uhr abends.

— **Der erste Möbelwagen in Dresden erbaut.** Vor 90 Jahren, am 19. Juli 1834, wurde von Joh. Gottfried Hörnig im „Palmbaum" auf der Freiberger Straße die jetzt der Fa. Alfred Beuchel gehörende Schmiede errichtet. 1860 übernahm der Huf- und Waffenschmied Traug. Wilhelm Beuchel das Geschäft. Er baute zusammen mit dem Stellmachermeister Andrä auf Ver-

Fernsprech-Anlagen

jeden Umfanges von zwei Sprechstellen an in KAUF und MIETE

Voll-Automaten • Selbsteinschaltungs-Anlagen • Haus-Anlagen

Dresdner Privat-Telefon-Gesellschaft G. m. b. H.

Tel. 25607, 21389, 21305, 20023, 14448 — Wilsdruffer Str. 15

Vertreterbesuch und Angebote kostenlos und unverbindlich

Ältestes Spezial-Unternehmen für Fernsprech-Technik in Dresden

PRITEG

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19240722/4